

Hermann-Josef Schmalor

Religiöse Kleinschriften

Nachweise familiärer Frömmigkeit

Das Material, das über die religiösen Einstellungen einzelner Familienmitglieder Auskunft geben kann, ist oft unscheinbar und findet daher auch bei den Nachkommen meist keine Beachtung. Spätestens dann, wenn keine direkten Verbindungen mehr existieren, geht es verloren oder wird entsorgt. Im Falle der Familien Kannegießer/Unkraut/Hövener haben sich diesbezüglich einige wenige kleine Druckschriften erhalten, die bis ins 18. Jahrhundert zurückreichen. Daraus lässt sich zwar kein durchgängiges Bild der familiären Frömmigkeit zeichnen, es können aber, insbesondere wenn die Heftchen mit den Namen der Familienmitglieder versehen sind, Rückschlüsse auf den Stellenwert von Religion und Kirchlichkeit gezogen werden.

Jedoch ergibt sich bei genauerem Hinsehen eine eher schwierige Quellensituation. Neben diesem Kleinschrifttum wären vor allem auch Bücher geistlichen Inhalts eine hervorragende Quelle, die in großer Zahl und hohen Auflagen gedruckt wurden. Solcherlei Literatur ist in der Familienbibliothek der Familien Unkraut/Hövener nur in ganz geringem Umfang zu finden (ein Teil des Bücherbestandes wird heute in der Bibliotheca antiqua der Abtei Königsmünster in Meschede aufbewahrt). Es handelt sich bei diesen Werken, die sich ohne erkennbaren thematischen Zusammenhang zwischen den übrigen Büchern befinden, vorwiegend um Postillen, Homilien (Predigten) und sonstige Erbauungsbücher katholischer Provenienz. Ältere lateinische Werke mit deutlichem inhaltlichen Bezug zum priesterlichen Leben wie etwa ein „Horologium sacerdotale“ (Stundenbuch für Priester) des Jesuiten und Priesterseelsorgers Johannes Dirckinck (1641-1716) aus dem Jahr 1690 oder ein „Homiliarium“ (Predigten zu den Evangelien der Messe im Kirchenjahr) von 1534 könnten aus dem Besitz des Mescheder Geistlichen Richard Franz Unkraut (1756-1794) stammen, dem Onkel des späteren Richard Unkraut

(1797-1868). Ebenso gut könnten sie dem Paderborner Bischof Richard Dammers gehört haben, der sich oft bei seinen Verwandten im Hause Unkraut in Brilon aufhielt. Diese älteren Werke hatten im täglichen Leben der Familie wohl kaum eine größere Bedeutung. Es wurde sicher nicht viel in ihnen gelesen und studiert oder gar aus ihnen gebetet. Sie wurden aus Pietät oder wegen ihres tatsächlichen oder vermeintlichen antiquarischen Wertes aufgehoben.

Die religiösen Kleinschriften, die in größeren Mengen zu finden sind, wurden dagegen möglicherweise bewusst aufbewahrt, so etwa die Bruderschafts- oder die Totenzettel.¹

Dieses Material lässt sich grob in drei Kategorien gliedern: Kleine Andachts- und Gebetszettel oder -bilder, Bruderschafts- oder Sodalitätszettel (jeweils teilweise auch mit kleinen Andachtsbüchlein) und Totenzettel (gemeint sind hier die kleinen Gedenkzettel).

Zum ersten Bereich gehören, neben den üblichen Zeugnissen zeitgenössischer Frömmigkeit wie etwa Heiligenbildchen und Berührungsreliquien, zwei Heftchen, die sich mit der „Geschichte des gnadenreichen Prager Jesulein“ beschäftigen. Sie wurden Ende des 19. Jahrhunderts gedruckt und betreffen daher die Mitglieder der Familien Anton Unkraut oder August Hövener. Es handelt sich dabei um Wallfahrtsliteratur, die damals sehr weit verbreitet war. Das Prager Jesulein ist ein Gnadenbild in der Kirche St. Maria de Victoria in Prag und wurde bei verschiedenen Krankheiten angerufen. Es ist eher unwahrscheinlich, dass das Vorhandensein dieser Literatur auf eine konkrete Wallfahrt nach Prag hindeutet. Solche Hefte wurden allgemein zur Förderung der Volksfrömmigkeit gedruckt und vertrieben. Die beiden in Paderborn gedruckten Heftchen über den „Ablaß von Portiuncula“² stammen aus der gleichen Zeit wie das Prager Jesulein. Der Ablass ist eine speziell in der katholischen Tradition gewachsene Gestaltform des Umgangs der Kirche mit dem umkehrwilligen Sünder. Die theologischen Hintergründe sind komplex, und es gibt eine Fülle von Reflexionen darüber. Er spielte insbesondere im 19. und bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein im katholischen Frömmigkeitsleben eine bedeutende Rolle. Mit dem speziellen Portiuncula-Abläss verbindet sich eine seit 1277 bestehende Tradition aus dem Franziskanerorden. Er war zunächst gebunden an die so genannte Portiuncula-Kapelle in Assisi, wurde später aber immer mehr erweitert und 1856 schließlich auf alle irgendwie mit dem Franziskanerorden verbundenen Kirchen ausgedehnt.

Darunter fallen auch die Kapuziner- und Minoritenkirchen. Hier findet sich die Verbindung zur Tradition der Familien Unkraut/Hövener, die den Briloner Minoriten offensichtlich sehr zugetan waren. Allerdings stellt es auch nichts Außergewöhnliches dar, wenn in solchen Familien derlei Heftchen vorhanden waren. Sie gehörten zum damaligen religiösen Leben einfach dazu. Ihre große Verbreitung ist schon aus der Auflagenhöhe zu ersehen: Das Portiuncula-Heftchen stammt aus der Serie 153. bis 162. Tausend.

Wesentlich spezieller und individueller lassen sich die Materialien des zweiten Bereichs den Angehörigen der Familien Unkraut/Hövener zuordnen. Die Bruderschafts- oder Sodalitätszettel, die in manchen Fällen auch als kleine Heftchen gedruckt vorliegen, enthalten oft den Namen des Mitglieds sowie die Bedingungen der Mitgliedschaft. Für Brilon ist die Geschichte der Marianischen Sodalität von Alfred Bruns aufgearbeitet worden.³ Hervorgegangen ist sie aus der katholischen Bewegung der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts. Sie richtete sich an die männliche Jugend und sollte neues Leben in die Gemeinde bringen. Aus dem Familienkreis Unkraut/Hövener findet sich hier als Mitglied der 1828 geborene Anton Unkraut. Er trat 1848 ein und zählte damit zu den Gründungsmitgliedern. Bald darauf schied er jedoch offenbar wieder aus.

Darüber hinaus gab es in Brilon zahlreiche weitere fromme Vereinigungen. Manche, die beispielsweise aus Volksmissionen hervorgingen, hatten nur sehr kurze Zeit Bestand, andere können auf eine lange Tradition zurückblicken, so etwa die Libori-Bruderschaft, die in der ganzen Diözese Ableger hatte. Das älteste Zeugnis einer Mitgliedschaft in einer solchen Vereinigung liegt uns aus dem Jahre 1756 vor. Eva Elisabeth Kannegießer (1725-1794) wurde in die „Marianische Liebs-Versammlung nach Form der Münchischen, zu Asseln und Borgentreich eingeführt [...] Anno 1692“ eingetragen. Drei Gnadengaben sollten aus dieser Mitgliedschaft erwachsen: Schutz vor allem Übel des Leibes und der Seele, Verleihung des göttlichen Segens für alle Tätigkeiten und besonders die Gnade eines „glückseligen Sterb-Stündleins“. Man sollte füreinander beten, und die Priester sollten jeden Tag in der Messe der Mitglieder gedenken. Der Nutzen, so hieß es, sei groß, da immerhin jeden Tag elftausend Messen gelesen und vierhunderttausend Rosenkränze gebetet würden. Eva Elisabeth Kannegießer, die Frau von Caspar Heinrich Unkraut (1726-1759), schloss sich also einer Bruderschaft an, die besonders im



▲ Bruderschaftszettel

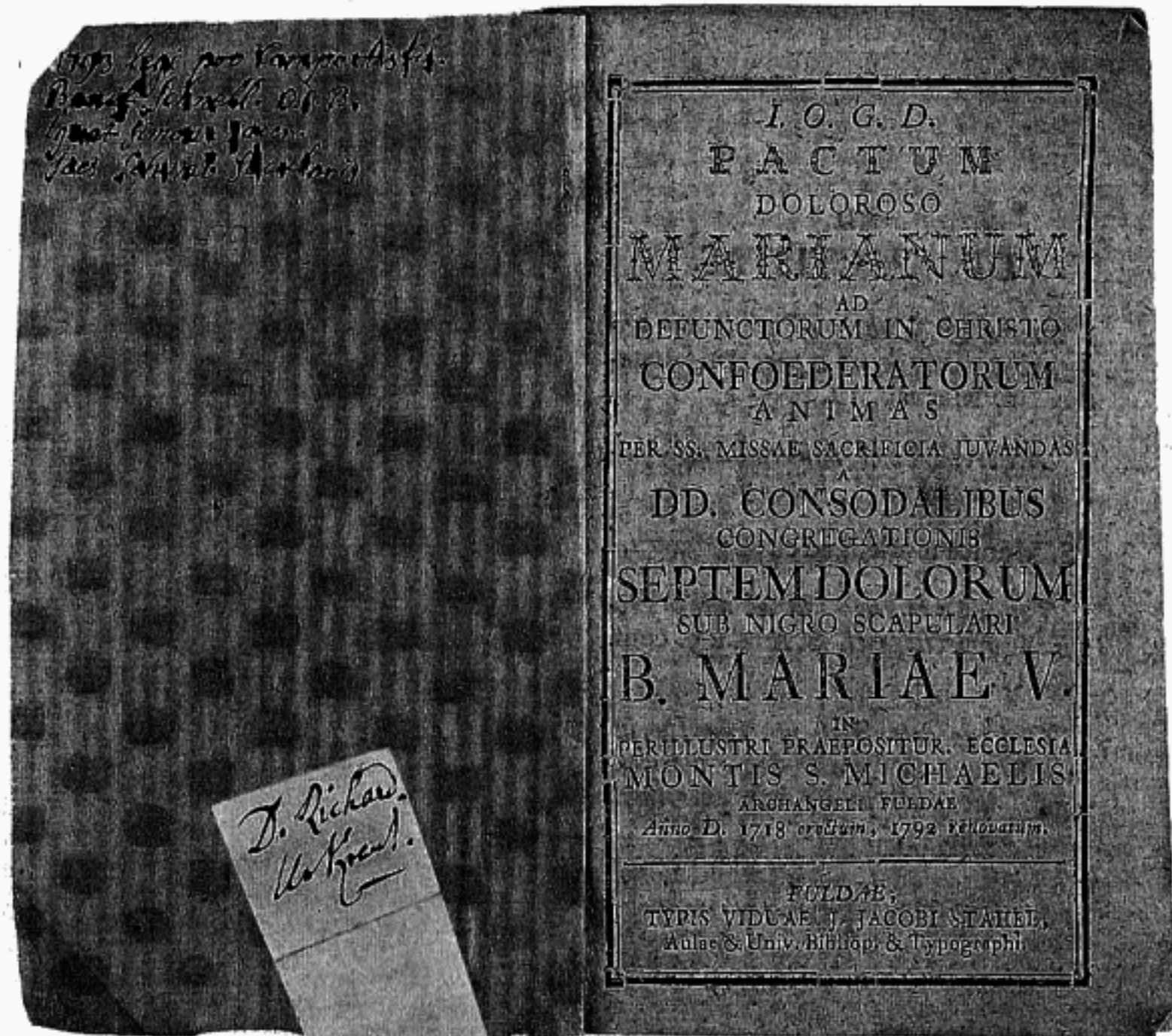
1756

Am 3. Oktober 1756 wurde Eva Elisabeth Kannegießer in die „Marianische Liebs-Versammlung nach Form der Münchischen, zu Asseln und Borgentreich eingeführt [...] Anno 1692“ eingetragen.

B 8,7 cm; H 14,2 cm

Brilon, Haus Hövener

WFM Detmold Inv.-Nr.: 1999/0418



▲ Bruderschaftsheft

1792

Richard Franz Unkraut (1756-1794),

Geistlicher an der Stiftskirche St. Walburga in Meschede, war Mitglied einer Gebetsbruderschaft für die Verstorbenen. Erhalten ist das zugehörige Bruderschaftsheft „Pactum doloroso marianum [...]“ B 9,2 cm; H 15,2 cm

Druck und Verlag Jacobi Staehl, Fulda

Brilon, Haus Hövener

WFM Detmold Inv.-Nr.: 1999.0343

Fürstbistum Paderborn (Asseln und Borgentreich), der Heimat ihres Mannes, verbreitet war. Der Bruderschaftszettel wurde in Paderborn bei Wittneven gedruckt.⁴

Auch für Eva Elisabeths Sohn Richard Franz (1756-1794) ist die Mitgliedschaft in einer religiösen Vereinigung nachzuweisen. Richard Franz Unkraut war Geistlicher an der Stiftskirche St. Walburga in Meschede und Mitglied einer Gebetsbruderschaft für die Verstorbenen.⁵ Zwei Bruderschaftsheftchen haben sich erhalten. Neben dem Heftchen aus dem Jahr 1788 liegt ein weiteres vor, das auf 1792 datiert ist. In beiden Ausgaben sind die Namen der Mitglieder abgedruckt, u.a. „D[ominus] Richardus Franciscus Unkraut Reg. Eccl. S. Walburgis in Meschede Canon[icus] Capit[ularis]“.⁶

Richard Unkraut (1797-1868), Neffe des Mescheder Stiftsgeistlichen und Sohn von Johann Heinrich

Unkraut (1758-1815) schrieb sich am 23. Juli (Liborifest) 1813, also im Alter von 16 Jahren, ebenfalls in eine Bruderschaft ein, nämlich die Paderborner Libori-Bruderschaft. Die Aktivitäten dieser noch bestehenden Bruderschaft richten sich auf die Verehrung des hl. Liborius, die vor allem natürlich in Paderborn selbst auszuüben ist. Richard Unkraut war in den Jahren 1812/13 Schüler am Paderborner Gymnasium Theodorianum,⁷ einer Schule mit langer Tradition, die ihren Namen dem Paderborner Fürstbischof Theodor von Fürstenberg (1585-1618) verdankt.⁸ Inwieweit der Beitritt Richards zur Libori-Bruderschaft sich prägend auf sein Leben ausgewirkt hat, ist nicht auszumachen. Der Bruderschaftszettel mit den entsprechenden Gebeten sieht jedenfalls noch ziemlich druckfrisch und unbenutzt aus. Einen ähnlichen Eindruck macht ein Gebetszettel, den Richard Unkraut anlässlich seiner Firmung am 28. Juni 1812 erhielt.

Aus der Familie Brüning liegen zwei weitere Bruderschaftszettel vor. Auf dem ersten ist Gertrud Brüning vermerkt, die am 5. Juni 1853 der „Bruderschaft Jesus, Maria, Joseph, für Sterbende und Abgestorbene [...] unter dem Schutze des hl. Franziskus in der Kapuzinerkirche zu Brakel“ beitrug. Gertrud Brüning, geb. Ludovici, war die Mutter von Antonie Brüning, die in Brakel im Jahre 1867 Anton Unkraut (1828-1909) heiratete. Ein „Fräulein Brüning“, vermutlich Antonie, wurde am 31. März 1867 „in den Gebetsapostolat und die Bruderschaft vom hh. Herzen Jesu“ aufgenommen. Hier tritt in der Familie zum ersten Mal die Herz-Jesu-Frömmigkeit zu Tage, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts allgemein bedeutend wurde. Zu diesem Thema hat sich ein weiterer Andachtszettel erhalten, allerdings ohne jeglichen Namen, mit den Gebeten der Vereinigung „Ehrenwache des göttlichen Herzens“. Mutter und Tochter Unkraut-Brüning („Frau Amtmann Unkraut“ und „Fräulein Antonie Unkraut“) beließen es jedoch nicht nur bei frommen Erbauungen, sondern traten am 9. Februar 1896 gemeinsam dem „Verein der hl. Elisabeth für die Diözese Paderborn. Verein der Pfarrei Brilon“ bei. Von beiden hat sich das Heft mit den „Regeln und Gebeten“ erhalten. Diese weit verbreiteten Elisabeth-Vereine oder Elisabeth-Konferenzen hatten eine ausgesprochen soziale Ausrichtung. Zum Zweck heißt es im Heftchen ausdrücklich, die Mitglieder sollen „durch Ausübung christlicher Liebeswerke dem Nächsten leiblich und geistig beistehen. Kein christliches Liebeswerk, welches sich für Frauen eignet, ist von der Wirksamkeit des Vereins ausgeschlossen. Nament-

lich gehören dahin der Besuch armer Familien, die Sorge für arme Kranke, verlassene Mädchen, hilfsbedürftige Dienstboten und verwahrloste Kinder“. Wenn auch der Beitritt zu solchen Vereinigungen nicht unbedingt etwas über das tatsächliche soziale Engagement der einzelnen Mitglieder aussagt und man innerhalb kleinstädtischer sozialer Strukturen auch oft das tat, was geboten und üblich war, nämlich den gerade aktuellen Vereinen beizutreten, so ist doch nicht von der Hand zu weisen, dass besonders die soziale Seite eine konstituierende Komponente des religiösen Lebens in der damaligen Zeit war.

Als letzte individuell zuzuordnende Mitgliedschaft in einer Bruderschaft ist das „Pactum Liborianum“ zu nennen, „d.h. Liborianisches Messbündnis, um anzudeuten, daß sie [die fromme Vereinigung] unter dem besonderen Schutze des Diözesanpatrons, des hl. Bischofs Liborius, steht.“ Die Mitglieder verpflichteten sich, eine hl. Messe zu lesen oder lesen zu lassen, sobald einer aus ihrer Mitte stirbt. Das wiederum bedingt, dass man beim eigenen Tod in den Genuss zahlreicher hl. Messen kommt. Aus der Familie Hövener hat sich ein Zettel mit den Satzungen sowie eine Mitgliederliste der Briloner Sektion vom 9. März 1906 erhalten, in der aufgeführt sind: Hövener, August, Regierungsrat; Hövener, Antonia, geb. Unkraut, Ehefrau; unter den Verstorbenen: Unkraut, Ferdinande, Ehefrau, gest. 8. Februar 1905.

Im Besitz der Familie finden sich noch zahlreiche weitere Kleinschriften, die sich auf fromme Vereinigungen beziehen. Die wichtigsten seien hier zusammenfassend aufgeführt: Im theologischen wie im volksfrommen Denken der damaligen Zeit herrschte die heute nicht mehr ohne weiteres nachvollziehbare Vorstellung von der Quantifizierbarkeit der göttlichen Gnade vor. Aus einem bestimmten Tun in einer bestimmten Gesinnung folgt ein bestimmtes Quantum an Gnade, natürlich nur in dem Sinne, dass das menschliche Handeln (Beten etc.) den Gnadenfluss nicht erzwingen, sondern lediglich unterstützen kann. Daher gab es zahlreiche Vereinigungen, die es sich zur Aufgabe gemacht hatten, für die Verstorbenen zu beten. So standen auch die Mitglieder der Familien Unkraut/Hövener mit wenigstens zwei solcher Vereine in Kontakt, nämlich dem „Gebetsverein für die armen Seelen im Fegfeuer“ (ohne Datum) und der „frommen Erzbruderschaft zum Troste der armen Seelen im Fegfeuer“ (1878). Eben solche Ziele verfolgten die verschiedenen Messbünde, die, wie oben beschrieben, eine Verbindung der Lebenden und der Toten herstellten.

Die Verbundenheit der Familie mit den franziskanischen Gemeinschaften zeigt sich hierbei in einer „Marianischen Meßbundbruderschaft in der Franziskanerkirche zu Ingolstadt“, die mit zwei verschiedenen kleinen Schriften vertreten ist.

Sehr populär waren im 19. Jahrhundert auch die Missionsvereine zur Förderung der auswärtigen Missionen. Um 1920 noch gab es rund 250 solcher Vereinigungen in Deutschland. Für die Diözese Paderborn ist eine „Missions-Bruderschaft zu Ehren des hl. Franciscus Xaverius“ zu nennen, deren erste Approbation durch Bischof Richard Dammers erfolgte.⁹ Hierzu ist ein, wie es scheint, recht häufig benutztes, abgegriffenes Heftchen mit den Satzungen und Ablässen der Bruderschaft sowie einer vollständig ausgearbeiteten Missionsandacht vorhanden.¹⁰

Eine besondere Stellung im kirchlichen Vereinswesen nahmen die Mäßigkeitsvereine ein, deren Gründung einherging mit den Volksmissionen Mitte des 19. Jahrhunderts. Der Branntweingenuss war zu einer „Seuche“ geworden, die Elend und Unglück über die Familien brachte. Insbesondere der Diözesanmissionar Joseph Hillebrand, der am 26. Juni 1813 als Sohn eines Tabakfabrikanten in Brilon geboren wurde und hier am 13. März 1887 starb, legte großen Wert auf die Bekämpfung des Schnapsgenusses und gründete zahlreiche Mäßigkeitsvereine. Ein solcher Vereinszettel ohne persönlichen Namen, gedruckt 1852, mit den Statuten sowie Gebeten und einer Litanei hat sich im Besitz der Familie erhalten.

Der dritte und letzte Bereich der religiösen Kleinschriften aus dem Familiennachlass Kannegießer/Unkraut/Hövener betrifft die Totengedenkbildchen (Totenzettel).¹¹ Hier sollen zwei Exemplare vorgestellt werden, nämlich der Totenzettel von Catharina Charlotte von Germeten (sie wird mit diesem Mädchennamen als „Witwe von dem Bürgermeister und Gewerker Joh. Heinr. Unkraut“ genannt) sowie der ihres Sohnes Richard Unkraut. Im ersten Fall werden in lobenden Worten das Leben und die Krankheiten der 1839 Verstorbenen ausführlich geschildert. In diesem Lebenslauf fehlt jedoch jeglicher Hinweis auf individuelle Religiosität und Frömmigkeit. Bibelvers und Gebet gehören bei einem solchen Totenzettel unabdingbar dazu und wirken eher konventionell.

Der Sterbezettel von Richard Unkraut aus dem Jahr 1868 ist biographisch sehr eng gefasst. Er wird gelobt als guter Familienvater, treuer Freund und Genosse. Die letzte Krankheit ertrug er „mit christlicher Ergebung in den göttlichen Willen und im Ver-

trauen auf die Verheißung seines Heilandes“. Solche Formulierungen bezeugen nicht immer die Frömmigkeit und Gottergebenheit des Verstorbenen, sondern entspringen oft auch dem Wunschen der Hinterbliebenen. Die übrigen noch vorhandenen Totenzettel machen den Eindruck, als seien sie eher zufällig aufbewahrte Reste eines größeren Bestandes.¹²

Es ist schwierig, aufgrund des noch vorhandenen Materials an religiösen Kleinschriften und Andachtsbildchen konkrete Aussagen über die familiäre Frömmigkeit zu machen. Sicher ist jedoch, dass die Familie sich bis etwa 1900 innerhalb des jeweiligen zeitgebundenen religiösen Spektrums bewegte, dass die einzelnen Familienmitglieder nicht außergewöhnlich fromm waren, sich jedoch an den jeweils üblichen Formen von Kirchlichkeit (Vereinsleben etc.) beteiligten und eine solide Substanz an Religiosität aufzuweisen hatten. Davon zeugt auch die Tatsache, dass aus der Familie einige Geistliche hervorgegangen sind wie Johann Heinrich Anton Unkraut (1749–1808, Geistlicher in Paderborn), Richard Franz Unkraut (1756–1794, Stiftsherr in Meschede) und nicht zuletzt der spätere Paderborner Bischof Richard Dammers.



▲ Bruderschaftszettel

1813

Bruderschaftszettel der Paderborner Libori-Bruderschaft zur Verehrung des hl. Liborius, der Richard Unkraut am 23. Juli 1813 im Alter von 16 Jahren beitrug.

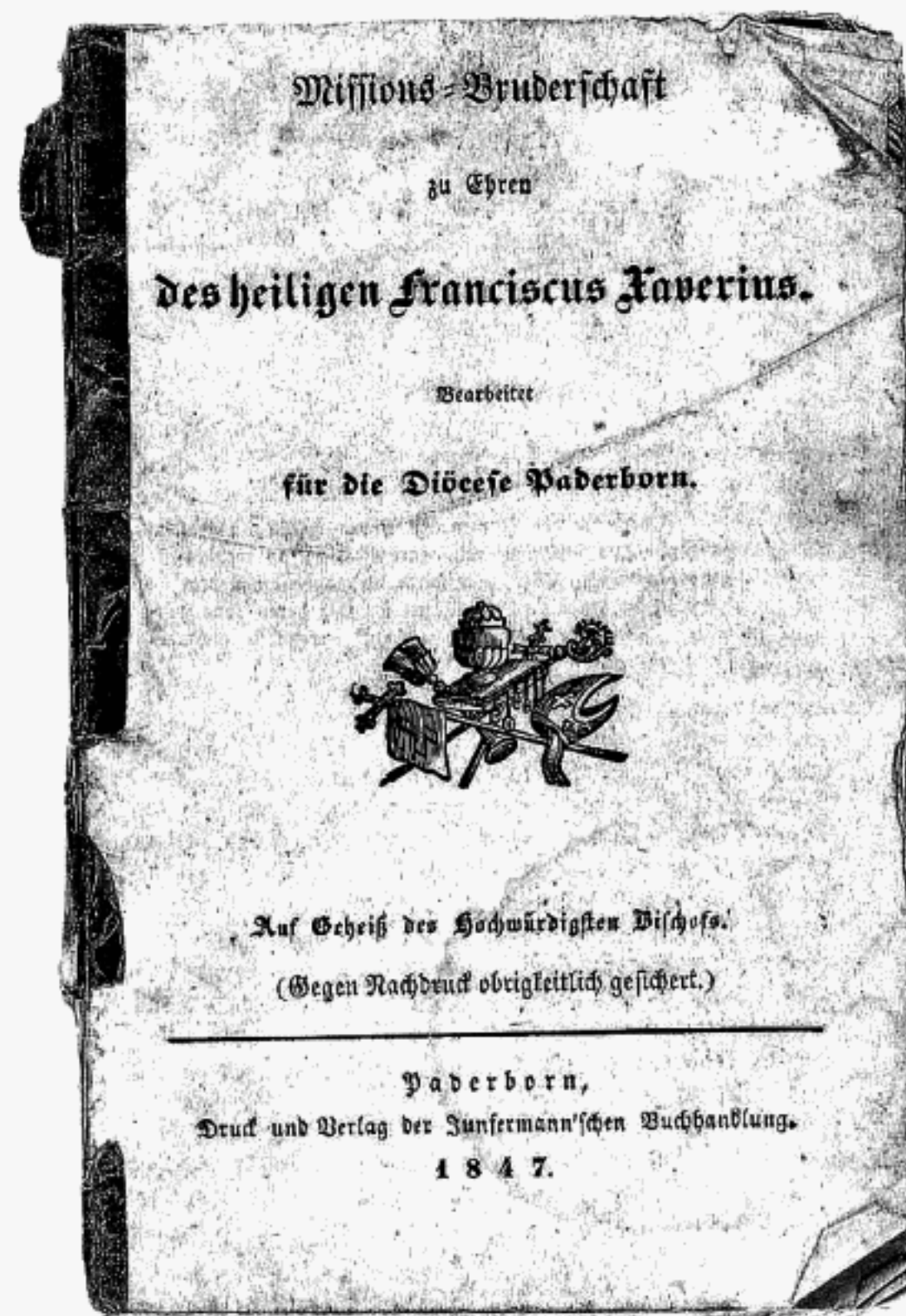
Formular mit handschriftlichem Eintrag

H 9,7 cm; B 6,1 cm

Druck und Verlag Jungfermann, Paderborn

Brilon, Haus Hövener

WFM Detmold Inv.-Nr.: 1994:1506



▲ Bruderschaftsheft

1847

Für die Diözese Paderborn wurde 1847 eine Schrift für die „Missions-Bruderschaft zu Ehren des hl. Franciscus Xaverius“ mit den Satzungen und Ablässen der Bruderschaft sowie einer vollständig ausgearbeiteten Missionsandacht herausgegeben, deren erste Approbation durch Bischof Richard Dammers erfolgte.

H 16,5 cm; B 10,6 cm

Druck und Verlag Jungfermann, Paderborn

Brilon, Haus Hövener

WFM Detmold Inv.-Nr.: 1999:0338

Carsten Vorwig

„Nach dem Vogelschießen gehen wir nicht...!“

- ¹ Vgl. Saueremann u.a. 1983, S. 27.
- ² Nipperdey 1978, S. 180.
- ³ Brökel 1992, S. 75.
- ⁴ Stambolis 1999, S. 171-213.
- ⁵ Stambolis 1999, S. 177.
- ⁶ Brökel vermutet, dass es sich hierbei um den ersten Zusammenschluss dieser Art im Sauerland handelt. Vgl. Brökel 1992, S. 76.
- ⁷ Bestand Hövener/Unkraut Nr. 2. Vgl. dazu den Beitrag von Katharina Schlimmgen-Ehmke in diesem Band.
- ⁸ Vgl. Brökel 1992, S. 112.
- ⁹ Stambolis 1999, S. 178.
- ¹⁰ Vgl. dazu den Beitrag von Roland Linde in diesem Band.
- ¹¹ Brökel 1992, S. 86.
- ¹² Zit. nach Brökel 1992, S. 86.
- ¹³ Zit. nach Brökel 1992, S. 94.
- ¹⁴ Statuten des Schützen Vereins zu Brilon 1842, WFM Detmold Inv.Nr. 1999:0334. Diese Praxis ist noch heute in Brilon üblich.
- ¹⁵ Bruns 1988, S. 433.
- ¹⁶ Vgl. dazu den entsprechenden Beitrag von Carsten Vorwig in diesem Band. Zum Besitzerwechsel des Hauses am Steinweg vgl. Bestand Hövener/Unkraut Nr. 175 sowie Bruns 1988, S. 438, der für 1858 den Juden und Kaufmann Abraham Friedländer als Besitzer nachweist.
- ¹⁷ Im erhaltenen Bestand der Familie Unkraut/Hövener haben sich einige Besteckstücke erhalten, z.T. mit eingraviertem Familienwappen. Diese befinden sich heute im Besitz der Stiftung Briloner Eisenberg und Gewerke.
- ¹⁸ Bestand Hövener/Unkraut Nr. 19.
- ¹⁹ Bestand Hövener/Unkraut Nr. 9.
- ²⁰ Dank an Herrn Föckeler, Kreisarchivar in Meschede, für diesen Hinweis.

Dieter Alfter

Jenseits des Alltags

- ¹ WFM Detmold Inv.-Nr. 1999-2099.
- ² Bestand Hövener/Unkraut Nr. 2.
- ³ Vgl. dazu den Beitrag von Roland Linde in diesem Band.
- ⁴ Bestand Hövener/Unkraut Nr. 2 (5 Ri 1831). Sämtliche Briefe verzeichnet der Beitrag von Katharina Schlimmgen-Ehmke in diesem Band.
- ⁵ Zit. nach Lilge 1992, S. 92.
- ⁶ Bestand Hövener/Unkraut Nr. 2 (9 Ri 1832).
- ⁷ Bestand Hövener/Unkraut Nr. 2 (30 MU 1838).
- ⁸ Bestand Hövener/Unkraut Nr. 2 (29 MU o.J.).
- ⁹ Käppel 1827.
- ¹⁰ Ebd., S. 130ff.
- ¹¹ Vgl. Kaspar 1993, S. 168ff.
- ¹² Bestand Hövener/Unkraut Nr. 2 (30 MU 1838).

Hermann-Josef Schmalor

Religiöse Kleinschriften

- ¹ Die für diesen Zusammenhang nicht unwichtigen persönlichen Gebetbücher für den Gebrauch beim Gottesdienst sind nicht in den Bestand des Museums gekommen.
- ² Ablaß von Portiuncula, 1899.
- ³ Bruns 1998.
- ⁴ WFM Detmold Inv.-Nr. 1999:0418.
- ⁵ WFM Detmold Inv.-Nr. 1999:0343. (Pactum doloroso marianum ad defunctorum in Christo confoederatorum animas per ss. missae sacrificia juvandas [...] fuldae anno D. 1718 erectum, 1788 renovatum).
- ⁶ WFM Detmold Inv.-Nr. 1999:0343.

⁷ In den im Archiv des Paderborner Studienfonds befindlichen Gymnasialakten lässt sich Richard Unkraut nur in den Jahren 1812/1813 als Schüler der dritten bzw. vierten Klasse ermitteln.

⁸ Zur Geschichte des Gymnasiums vgl. Honselmann 1962, S. 177-334.

⁹ Vgl. dazu den Beitrag von Roland Linde in diesem Band.

¹⁰ WFM Detmold Inv.-Nr. 1999:0338.

¹¹ Zum Hintergrund des katholischen Totengedenkens vgl. Aka 1993.

¹² Totenzettel werden in Gebet- und Gesangbüchern für den Gottesdienst aufbewahrt. Es läge möglicherweise eine größere Menge davon vor, wären auch diese in den Bestand des Museums gelangt.

Dominikus Göcking

Todesanzeigen und Totenbriefe

- ¹ Spamer 1930; Engels 1983; Aka 1993.
- ² Zur Geschichte der Kapuziner in Marsberg sei verwiesen auf: Krause 1992 (a); zur Geschichte der Minoriten in Brilon sei verwiesen auf: Krause 1992 (b); zur Geschichte der Augustiner-Chorfrauen in Paderborn sei verwiesen auf: Meyenberg 1994.
- ³ Bestand Hövener/Unkraut 1999:0728.
- ⁴ Descendent = Nachkomme, Kind.
- ⁵ Eine Verbrüderungs- oder Affiliationsurkunde können hervorragende Wohltäter des Ordens erhalten. Sie haben damit Anteil an der Gebetsgemeinschaft und den guten Werken des ganzen Ordens oder der betreffenden Provinz. Eine Affiliationsurkunde ist abgebildet und beschrieben in: Deisting 1986, Nr. 19. Siehe auch: Exempla Monastica 1976. Katalog Nr. 112.
- ⁶ Bestand Hövener/Unkraut 1994:1603.
- ⁷ Bestand Hövener/Unkraut 1994:1601. Zur Geschichte des Kollegiatstiftes in Meschede sei verwiesen auf: Wolf 1992, S. 582-587.
- ⁸ Bestand Hövener/Unkraut 1994:1600.
- ⁹ Bestand Hövener/Unkraut 1994:1602.
- ¹⁰ Bestand Hövener/Unkraut 1994:1598.
- ¹¹ Bestand Hövener/Unkraut 1994:1599.
- ¹² Bestand Hövener/Unkraut 1994:1592. Zur Congregatio Beatae Mariae Virginis in Paderborn siehe Anm. 1.
- ¹³ Siehe z. B. die Sammlung „Totenkult“ im Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster und die Nachweise in der Kartei des WFM Detmold.
- ¹⁴ Totenanzeigen und Totenbriefe, die von Ordenshäusern Ende des 18. Jahrhunderts und im 19. Jahrhundert herausgegeben wurden, befinden sich auch in der Sammlung des Autors.
- ¹⁵ Ich danke Herrn Dr. Gerd Dethlefs, der mich auf folgende Schrift aufmerksam machte, in der diese Notiz zu finden ist: Kerksenbrock 1903, S. 10.
- ¹⁶ Vgl.: Seifert 1993.
- ¹⁷ Bestand Hövener/Unkraut 1994:1596.
- ¹⁸ Bestand Hövener/Unkraut 1994:1595.
- ¹⁹ Bestand Hövener/Unkraut 1994:1597.
- ²⁰ Siehe Anm. 8.
- ²¹ Siehe Anm. 7.
- ²² Bestand Hövener/Unkraut 1994:1594.
- ²³ Siehe Anm. 9.
- ²⁴ Die Chronik der Klarissen zu Mainz befindet sich heute im Archiv des Instituts Beatae Mariae Virginis der Maria Ward-Schwester in Mainz. Ich danke Schwester Irmgard, die mir den entsprechenden Teil der Chronik und des Nekrologs zugänglich machte. Im Archiv dieser Schwestern befinden sich auch Totenanzeigen der letzten Klarissen, die jeweils den Tod einer Mitschwester bekannt geben. Unterschrieben sind die Anzeigen mit „Die übrigen 16 Mitglieder des ehemaligen Armen-Klarissenklosters in Mainz“ (1808) bis hin zu „Die übrigen drey Mitglieder (...)“ (1836).